

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sichern den besten Erfolg. Preis der 1spaltigen Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

Verwendbare Beiträge werden angemessen honoriert.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 29.

Altensteig, Donnerstag den 11. März

1886.

### Amtliches.

Die Frühjahrskontrollversammlungen im Bezirk Freudenstadt finden statt: in Pfalzgrafenweiler am Samstag den 3. April vormittags 9 Uhr am Rathause; in Besenfeld am Samstag den 3. April nachmittags 3 Uhr am Rathause; in Vatersbronn am Montag den 5. April vormittags 9 Uhr am Rathause; in Freudenstadt am Montag den 5. April nachmittags 3 Uhr am Rathause; in Dornstetten am Dienstag den 6. April vormittags 9 Uhr am Rathause.

### Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag begann der Reichstag die Beratungen über das Branntwein-Monopol. Der Finanzminister v. Scholz leitete die Debatte ein, indem er die wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Vorteile, welche das Monopol bringen soll, auseinandersetzte und die durch die Presse bekannt gewordenen Gegenstände des Monopols bekämpfte. Politisch werde das Monopol Zufriedenheit in das Volk bringen, das einheitliche Band des Deutschen Reiches festigen und andererseits der Regierung doch nicht größere Macht über die Bevölkerung geben, als sie schon durch das Post-, Eisenbahn- und Bergwerkswesen habe. Wirtschaftlich werde der Landwirtschaft aufgeholfen, und zwar nicht nur Großgrundbesitzern, sondern auch kleinen Brennern und Kartoffelbauern. Endlich würden finanziell dem Reiche dadurch die Mittel verschafft, große Beträge zur Befriedigung dringender Bedürfnisse an die Einzelstaaten abzuführen. Als erster Gegner trat als Vertreter des Zentrums Frhr. von Quene auf, der sich gegen das Monopol erklärte, aber die Bereitwilligkeit seiner Partei ausdrückte, in einer Kommission zu prüfen, auf welchem Wege eine Reform der Branntweinbesteuerung herbeizuführen sei. Abg. Richter bekämpfte die Monopol-Idee in sehr energischer Weise; er meinte, nur die Kartoffelbrenner hätten davon Vorteil; ob für die Reichskasse mehr herauskommen würde, als bei der jetzigen Branntweinsteuer, sei zu bezweifeln. Abgeord. Wedell-Malchow sprach für das Monopol, besonders im Interesse der Landwirtschaft. Die Debatte wurde vertagt.

Bei der am Freitag fortgesetzten Monopoldebatte sprach sich der nationalliberale Abg. Duhl gegen das Monopol, aber für eine hohe Konsumsteuer auf Branntwein aus. Der Finanzminister suchte in längerer Rede die Argumente der verschiedenen Gegner des Monopols zu entkräften und beschäftigte sich dabei hauptsächlich mit dem Abg. Richter, dem er grundsätzliche Opposition gegen alle Regierungsprojekte vorwarf und gesetzgeberische Fähigkeit überhaupt absprach. Er warf diesem Abg. ferner vor, daß er auf Grund widerrechtlich erlangter Nachrichten gegen das Monopol einen Entrüstungsturm erregt habe. Gegen das Monopol sprachen sich sodann die Vertreter der südd. Volkspartei Kröber, der Sozialdemokraten Schuhmacher-Solingen, der C. Asser Simons und zum Schluß Abg. Richter aus. Abg. v. Kardorff (Reichspartei) und der Pole v. Sezanicki sprachen für Kommissionsberatung. Persönlich erklärte Abg. Richter, daß er von keinem Beamten irgend eines Ressorts Mitteilungen über das Monopol erhalten habe, mit Ausnahme des Grafen Herbert Bismarck, der in einer Wählerversammlung in Lauenburg auf das Monopol aufmerksam gemacht habe.

### Württembergischer Landtag.

(Kammer der Abgeordneten.)

8. März. (149. Sitzung.) In der heute abend 5 Uhr stattgefundenen Sitzung beschloß die Kammer, dem abweichenden Beschluß der Kammer der Standesherrn, betr. Entschädigung durch Grund und Boden, nur insofern beizuh-

stimmen, daß die Ziffer 5 statt im Gesetz, in der Vollzugsinstruktion Platz finden solle. Min. v. Hölder erklärt, daß von Seiten der Regierung diesem Wunsch nichts entgegenstehe, doch hätte er größeres Entgegenkommen dem andern Hause gegenüber gewünscht. Hierauf verließ der Präsident eine Anfrage des Abg. Leibbrand an den Minister des Auswärtigen über das Bahnprojekt Schramberg-Schiltach. Leibbrand geht näher auf die Sache ein. Ministerpräsident von Mittnacht erklärt sich bereit, die neu-lich von Leibbrand gestellte Anfrage bezüglich des Bahnbaues Schiltach-Schramberg zu beantworten. Leibbrand hebt zur Begründung seiner Anfrage hervor, daß, obwohl schon beinahe ein Jahr verfloßen, daß die Kammer den Bahnbau der Regierung zur Erwägung empfohlen, die Entscheidung der Regierung noch immer ausstehe. Für die Interessen und die Industrie Schramberg's sei diese Ungewißheit unerträglich und höchst peinlich. Redner weist noch darauf hin, daß der gegenwärtige Moment dem Bahnbau auch besonders deshalb günstig sei, weil mit der Fertigstellung der Kinzigbahn dort eine Menge billiger Arbeitskräfte disponibel werden. Zum Schluß seiner Ausführungen meint Redner, daß wegen der bedeutenden Industrie Schramberg's man seiner Bitte keineswegs eine lokale Färbung vindizieren könne, daß es überhaupt an der Zeit sei, den Bau von Sekundärbahnen, wie andere Staaten gethan, auch bei uns in die Hand zu nehmen. Ministerpräsident von Mittnacht erwidert, daß, nachdem noch über die Sicherstellung der von der Gemeinde Schramberg in Aussicht gestellten Garantie von 38,300 M. die Verhandlungen noch nicht zum Abschlusse gekommen, die Entscheidung der Regierung noch nicht geschehen konnte. Er (der Minister) habe den ganzen Bauplan nochmals einer gründlichen Revision unterziehen lassen. Nach dieser Revision werde die Bahn Schiltach-Schramberg bei einem Minimalradius von 100 Meter 765 000 M., von 120 Meter 850 000 M. kosten. Das ergebe bei einer in Aussicht genommenen Einnahme von 19,029 M. eine Rente von 2,24 pSt. resp. 2,48 pSt., resp. unter Anrechnung von 50,000 M. Beitrag Schramberg's 2,38 pSt. resp. 2,66 pSt. Da unsere Eisenbahnrente jetzt ca. 3 pSt. betrage, so werde der Bau eine weitere Herabminderung der Rente bedeuten, er sei deshalb im Hinblick auf andere Bahnprojekte nicht ohne Widerspruch. Der Minister spricht sodann für eine weitere Heranziehung der Interessenten und betont dann, daß auf die Entscheidung der Regierung von Einfluß sein werde, ob ein Teil der Restmittel zum Bau verwendet werden könne, wie sich die Interessenten zu der Frage stellen, ob mit einem Minimalradius von 100 oder 120 Meter gebaut werden solle, ferner werde es sich um die formelle Regelung der Garantie-Urkunde handeln, um eine event. Erhöhung des Baubetrags der Interessenten und darum, ob die Gemeinde Schramberg nicht instande sein werde, einen maßgebenden Einfluß auf die Forderungen der badischen Gemeinden auszuüben, über deren Areal die Bahn gehe. könne nach Regelung aller dieser Fragen die Regierung sich entschließen, die Vorlage einzubringen, so werde dies beim nächsten Stat geschehen. Leibbrand gibt der Hoffnung Raum, daß das Projekt werde doch noch zustande kommen. Bei der Rentabilitätsberechnung scheine man die höheren Frachtsätze nicht mit in Anrechnung gebracht zu haben. Schramberg werde mit 100 Meter Minimalradius zufrieden sein, im Uebrigen alles Entgegenkommen zeigen, auch bezüglich der Frage der Erhöhung des Bau-

beitrags. Mohl spricht zu Gunsten des Bahnprojekts mit Rücksicht auf den in Schramberg zu Tage tretenden Gewerbefleiß. Man verläßt den Gegenstand. Ein königliches Reskript dankt für die Glückwünsche, welche das hohe Haus zum Geburtstag Sr. Majestät des Königs dargebracht. — Schluß der Sitzung. Nächste Sitzung: morgen 10 Uhr. Morgen mittag wird der Landtag geschlossen.

### Landesnachrichten.

\* Böfingen, 4. März. Nach dem Verwaltungsbericht für das Jahr 1885, für das fünfte Geschäftsjahr des hiesigen Darlehens-Kassen-Vereins, erfreut sich dieser Verein eines stetigen Gedeihens. Seine wohlthätige Wirkung kann nicht verkannt werden. Abgesehen von einigen Unverbesserlichen haben sich offenbar die meisten der Vereinsmitglieder von Wucherern und Handelsleuten losgemacht mit Hilfe der Kasse, welche ihnen so namhafte Vorteile und Erleichterungen gewährt, und wer nicht will, ist nicht mehr genötigt, Handelsleuten gehöriges Einstellvieh zu füttern. Der Verein zählt derzeit 78 Mitglieder und genießt, und dies auf Grund seiner Statuten und bei seiner Organisation, mit Recht des besten Credits bei den Kapitalisten. Es wird ihm beim dermaligen Stand des Geldmarktes zu 3½ bis 4% mehr Geld angeboten als er nötig hat. Die Einnahmen pro 1. Januar bis 31. Dez. 1885 belaufen sich auf 34 903 M. 39 Pf., die Ausgaben auf 34 760 M. 57 Pf. Den Vereins-schulden von 32 269 M. 77 Pf. stehen die Aktiven gegenüber mit 33 731 M., was ein Vereinskaptal von 1 471 M. 65 Pf. ergibt. Dieses Vereinskaptal, das sich in den 5 Jahren des Bestehens der Darlehenskasse angesammelt hat, bleibt Eigentum des Vereins. Die Mitglieder haben persönlich keinen Anteil an demselben und können keine Teilung verlangen. Offenbar gehört eine sehr lange Reihe von Jahren dazu, um aus dem Gewinn, der jährlich dadurch erzielt wird, daß der Verein 1% Zinsen mehr nimmt, als er zahlen muß, ein namhaftes gemeinschaftliches Kapital anzusammeln, das dann zu sehr mäßigem Zinsfuß an die Vereinsmitglieder ausgeteilt werden kann. Es ist nach diesen hiesigen Erfahrungen des Darlehenskassen-Vereins unftreitig eines der beachtenswerten Mittel, die Verhältnisse des kleineren Bauernstandes sowohl in sittlicher Beziehung, als auch durch die Geldbeschaffung zu mäßigen Zinsen und bequemen Rückzahlungsfriktenzen zu verbessern. (Gef.)

\* Neuenbürg, 4. März. Zum Brandfall in Calmbach teilt der Enzthaler mit, daß die Ehefrau des Hausbesizers der Haft entlassen, dagegen der Sägerlehrling gefänglich eingezogen worden ist.

(Auszug aus der Geschworenenliste des Schwurgerichts Tübingen pro 1. Quartal 1886.) J. Braun, Stiftungspf. in Ebershardt; Fr. Vuob, Gerber in Nagold; Joh. Dengler, Bauer und Gemeindevorstand in Sonnenhardt; J. Häußler, Metzger in Nagold; J. G. Kempf, Bauer und Gemeindevorstand in Rothfelden; L. Luß, Rotgerber in Altensteig-Stadt.

\* Tübingen, 7. März. Unsere Universität, welche in den Kriegsjahren zu Anfang dieses Jahrhunderts ihres wertvollen Silberschatzes beraubt worden war, hat Schritte gethan, diesen Verlust wieder zu ersetzen, indem die früheren und der jetzige Rektor es unternommen haben, für die Anschaffung neuer Silbergeräte die Mittel aufzubringen. Im Atelier des Herrn Goldjuwelier G. Föhr in Stuttgart wurden zwei prächtige in edlem Renaissancestil gehaltene, mit teils historischen, teils allegorischen Figuren geschmückte Pokale bestellt und dieser Tage abgeliefert. Auch die Kgl. Majestäten, welche Kenntnis von dem Vorgange erhielten, haben einen sehr schönen



Tafelaussatz zu dem nämlichen Zweck und aus demselben Atelier gestiftet. — Die Uebergabe hat am Geburtsfest des Königs stattgefunden.

\* Stuttgart, 8. März. Wir erfahren aus sicherer Quelle: Die deutschen Behörden und namentlich das Auswärtige Amt erhalten aus den verschiedensten Teilen des Reichs und auch aus dem Auslande fortgesetzt zahlreiche Gesuche um Anstellung, Verwendung und Ansiedelung in den unter deutschem Schutze stehenden überseeischen Gebieten, um kostenfreie Beförderung nach denselben, um Zulassung zum Militärdienst daselbst, sowie um Belehrung und Auskunfts-erteilung über die dortigen Verhältnisse. Es ist daher wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß das Reich Stellen in den Schutzgebieten nicht mehr zu vergeben hat und daß Unterstützungen an Auswanderer um so weniger gewährt werden können, als überhaupt nicht die Absicht besteht, eine Auswanderung nach jenen Gebieten zu lenken. Auch steht in den Kolonien kein Militär und bietet sich daher auch keine Gelegenheit, daselbst der Militärpflicht zu genügen. Die Behörden befinden sich somit nicht in der Lage, den Gesuchen der erwähnten Art irgend welche Folge zu geben, und können sich auch nicht auf eine Korrespondenz mit den zahlreichen Gesuchstellern einlassen. (St. Anz.)

\* Stuttgart, 8. März. Am Sonntag mittag haben sich S. K. Hohheit Prinz Wilhelm und dessen hohe Mutter Prinzessin Friedrich mittels Schnellzugs nach Frankfurt a. M. begeben, wofolbst die Vorstellung der hohen Braut des Prinzen, der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe, stattfinden soll, welche mit ihren fürstlichen Eltern daselbst angekommen ist.

\* Stuttgart, 8. März. Auf den kürzlich in verschiedenen Blättern erlassenen Aufruf zu Gunsten der vom Umlageverfahren schwer bedrohten ehemaligen Volksbankmitglieder hat der Vorstand des Haftpflichtigenvereins, Herr Oberstudienrat Dr. Desterlen, eine anonyme Zuschrift erhalten, welcher unter Hinweis auf einen Bibelvers fünf 100-Markscheine für die am meisten Betroffenen beigelegt waren.

\* Am Sonntag abend spielte sich auf dem Cannstatter Bahnhof bei der Abfahrt des Ehlingen-Stuttgarter Lokalzugs eine aufregende Szene ab. Ein Stuttgarter, der einen Sonntagsschoppen zu viel genossen hatte und von 2 Frauenzimmern geführt wurde, war auf einen Wagen dritter Klasse gestiegen, er fiel aber oben auf der Plattform um und kam auf der Treppe gegen die Perronseite ins Rutschen, als der Zug sich eben in Bewegung setzte. Die Frauenzimmer schrien aus Leibeskräften um Hilfe, zwei Bahnbedienstete sprangen hinzu und es gelang ihnen, den Mann mit eigener Gefahr von den Schienen wegzureißen, sonst wäre er unrettbar ums Leben gekommen. Die Räder haben ihn aber noch erreicht und ihm an beiden Füßen die Behen gequetscht. Er wurde sofort in das Bezirkskrankenhaus geschafft.

\* Ellwangen, 9. März. Der seit Wochen

vermisste Landgerichtsrat Miller wurde bei Abtsgründ im Walde erhängt aufgefunden. — (In Ergänzung dieses Telegramms wird nach aus Kalen weiter mitgeteilt: Die Stelle bestatet sich unweit der Straße nach Adelmansfelden. In der Nähe wurde ein offenes Messer im Boden steckend aufgefunden. Die Untersuchung wird Licht in die dunkle Mägelogenheit bringen. Für die Auffindung Millers waren 1000 Mark ausgesetzt, die aus Schlosser Hähne von Abtsgründ erhalten wird.) (N. L.)

\* (Verschiedenes.) In der Nacht vom 4. auf 5. März wurde in Markgröningen ein frecher Diebstahl begangen. Die Diebe, deren es mehrere gewesen zu sein scheinen, brachen zuerst in der Traube ein und da sie sich hier mit wenigem begnügen mußten weil glücklicherweise Geld und Wertgegenstände sich andernwo befanden, so drangen sie nach einem weiteren vergeblichen Versuch, in der Post einzufallen, in das Haus des Uhrmachers Hirt ein und nahmen hier ungefähr 20 Uhren im Wert von 400 M. mit sich. Zum Glück hat Hirt die Nummern der gestohlenen Uhren aufgeschrieben und so hofft man dadurch den Dieben, nach welchen eifrig gefahndet wird, auf die Spur zu kommen, wenn sie ihren Raub veräußern wollen oder vielleicht schon veräußert haben. — In vorletzten Staats-Anzeiger schreibt die Staats-Anwaltschaft Rottweil 65, die von Heilbronn 58 abwesende Ehepflichtige aus. — In Unterhausen (Ehsthal) fand ein Bürger von dort in der Ehe seinen Tod. Ob ein Unglück oder ein Selbstmord vorliegt, ist noch nicht festgestellt worden. — In Dechingen wurde am letzten Montag abends gegen 1/9 Uhr eine eigenartige Naturerscheinung beobachtet. Mitten in einer furchtbaren Sturm, verbunden mit Schneegestöber zuckte plötzlich ein heftiger Blitz herab, dem ein mächtiger Donnerschlag folgte. Nach 40 Sekunden wiederholte sich das gleiche Schauspiel fast in gleicher Stärke. Darauf starker Schneefall. — In einem Walde der Gemeinde Trugenhofen wurde ebenfalls ein „Marinorlager“ gefunden. Große Blöße liegen frei da; die Farbe ist rötlich, die Masse sehr hart. — In Herrenberg wollte kürzlich der 16jährige Metzgerlehrling Binder von Rappingen, zur Feier der Kindstaufe seines Herrn schließen. Er manipulirte aber mit seiner Schutzwaffe so unglücklich, daß ihm der Schuß mit dem Substanz in den Unterleib ging, infolgedessen er nach Verfließen einer halben Stunde starb. — In Reutlingen erschoss sich vorletzten Mittwoch beim Wöhrwoldbrannen ein lediger Schuster-geselle mit einer Pistole.

#### Deutsches Reich.

\* Berlin, 6. März. Die Debatte über das Branntweinmonopol fand mit dem heutigen (dritten) Tag ihr Ende; die Vorlage wurde an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen.

\* (Wer hat mehr Kraft, zwei Ochsen oder

30 Männer?) In Auerbach bei Passau wo's, starke Männer in Hülle und Fülle gibt, ist jüngst diese Frage aufgeworfen und die Probe darauf gemacht worden. Der Tag wurde zum Festtag, eine unübersehbare Menge wohnte dem Schauspiel bei, die Häuser waren besetzt, fast wären sogar weißgekleidete Jungfrauen dabei verwendet worden. Die 30 Männer fassen ein Seil, an dessen ein's Ende zwei starke Ochsen gespannt waren; auf ein Zeichen zogen die Männer und die Ochsen an, die Männer aber waren stärker und die zogen die Ochsen zurück.

\* Nürnberg, 7. März. Einem raffinierten Gaunerstreich ist ein Kaufmann in Regensburg zum Opfer gefallen. In demselben kam kürzlich ein Mann, der sich als Bäcker Josef Sieber von Hof ausgab, und legte ein auf ihn lautendes, von der Münchener Sparkasse auf 3600 M. ausgestelltes Sparkassabuch vor, sowie ein weiteres auf 3000 M. lautendes, gleichfalls von der gen. Sparkasse auf die Schwester d's Sieber ausgestelltes Sparkassabüchlein. Der angebliche Sieber bat um Auszahlung der Beträge und der Regensburger Kaufmann erklärte sich hiezu gegen förmliche Abtretung der Sparkassabücher bereit. Nach einigen Tagen erhielt der Kaufmann durch die Post die 2 Sparkassabücher mit der Notifikation der Münchener Sparkasse, daß die auf ihn lautende Abtretung angenommen worden sei. In Folge dieser Zuschrift zahlte nun der Kaufmann an den angeblichen Sieber den Betrag von 6525 M. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß die Sparkassabücher, die Einträge in dieselben, sowie auch die Zuschrift der Münchener Sparkasse gefälscht sind. Bis jetzt ist es nicht gelungen, des Gauners, der sich einen falschen Namen beigelegt hat, habhaft zu werden.

\* Hildesheim, 5. März. Ein überaus düsteres Familien-drama hat heute vor dem hiesigen Schwurgericht seinen Abschluß gefunden. Der 25jährige cand. phil. Friedrich Stolle faßte gegen seinen Stiefvater, den Musiker Brigge, einen unüberwindlichen Haß. Brigge hatte Stolle's Mutter, obwohl er 20 Jahre jünger als dieselbe war, im Jahre 1878 geheiratet; die Ehe war aber, nach den Aussagen Stolle's (die von anderer Seite bestätigt werden) eine unglückliche, Brigge habe die Mutter unwürdig behandelt, er habe die Geschwister lediglich zum Gewerbe angezogen und ihnen eine bessere Schulbildung nicht zukommen lassen. So trug Stolle seit Jahresfrist sich mit dem Gedanken diesen Zuständen ein Ende zu machen und am 29. Novbr. 1885 führte er ihn endlich aus, indem er aus einem Revolver auf Brigge mehrere Schüsse abgab, und ihn schließlich mit dem Messer verwundete, so daß sein Tod durch Verblutung eintrat. Der Angeklagte ist in vollem Umfang geständig, seine Darlegungen waren aber vom Anfang bis zum Schluß geeignet, das herzlichste Mitleid der Zuhörer für ihn zu erwecken. Von Schul- bzw. Universitätsfreunden wird derselbe als außerordentlich ideal veranlagter, aufopferungsfähiger Mensch von nobler Gesinnung

### Besondere Kennzeichen. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Der junge Engländer mußte ihr Kommen nicht gehört haben, denn er hatte das Gesicht der vorübergehenden Passier zugewandt und schien nach Art eines echten Sohnes jenes Nebellandes gedankenlos in die Flut zu starren. Er hatte einen geöffneten Brief in der Rechten, die er nachlässig auf den Rücken gelegt. Hartenberg glaubte unbemerkt an ihm vorüberzukommen, denn der Lord regte sich noch immer nicht und das dumpfe Geräusch des fortstürmenden kleinen Gebirgsflusses mußte so betäubend in sein Ohr dringen, daß er sie nicht hören konnte.

Plötzlich wandte er sich um und sein Gesicht vermochte kaum eine gewisse Bestürzung zu verbergen. Der Brief entfiel seiner Hand; er bückte sich hastig danach, zog den Hut und schritt dann wieder so kalt und steif, wie sie ihn gestern bei seiner Tante gesehen, an ihnen vorüber.

Auf den Bankier machte die kleine Begegnung einen noch seltsameren Eindruck. Er vermochte seine Aufregung nicht zu verbergen und sah dem Davonschreitenden so betroffen nach, daß seine Gattin verwundert fragte: „Was ist dir?“

„Oh, du wirst mich närrisch schelten,“ sagte Hartenberg und strich sinnend über seine Stirn; „aber sein Raden, seine Bewegung, wie er sich umdrehte, wie er den Brief aufhob, war so charakteristisch, daß ich darauf schwören wollte, er sei mein Räuber des Palomwaldes, wenn er nicht in Paul Paske bereits gefunden worden.“

Seine Gattin erschraf. Sollte denn die längst vergessene Sache ihrem Gatten gar keine Ruhe lassen? — Wie froh war sie gewesen, daß endlich durch die Entdeckung des Räubers sein Gemüt wieder zur

Ruhe gekommen und sie hatte sich stets gehütet, ihn je wieder an einen Vorfall zu erinnern, der ihm damals das Leben beinahe völlig verbittert. Und nun konnten plötzlich die alten Geschichten wieder aufstauen! — Sie mußte ihn so rasch wie möglich auf andere Gedanken bringen, denn ihn durch Widerspruch zu reizen, durfte sie nicht wagen; sie wußte schon, daß sie damit alles verflümmern würde. Deshalb sagte sie mit kluger Vorsicht: „Eine solche Ähnlichkeit ist in der That seltsam; aber findest du nicht auch, daß der Neffe der Gräfin ein wahres Brachzemplar eines mit Spleen behafteten Engländer's und unsere verehrte Freundin wahrhaftig zu bedauern ist, daß sie einen so wenig lebenswürdigen Neffen hat?“

Hartenberg beantwortete ihre lebhaft vorgebrachten Fragen nicht; er blickte noch immer auf die Stelle, wo der Fremde gestanden hatte, als könne er sich damit das Wesen und die Persönlichkeit desselben recht vergegenwärtigen und er fuhr lebhaft fort:

„Wahrhaftig, je mehr ich darüber nachdenke, je größer wird die Ähnlichkeit! Ja, ich möchte fast behaupten, das ist der rechte Räuber und nicht der arme Paske.“

„Die Gräfin würde doch zu deiner kühnen Behauptung etwas bedeutlich den Kopf schütteln,“ entgegnete seine Gattin und versuchte zu lächeln, während ihr die Sache immer unheimlicher erschien. Hatte doch schon damals der Hausarzt von einer fixen Idee gesprochen, die leicht in völlige Bahnvorstellung umschlagen könnte. Und hier war wieder der Keim zu einer solch' fixen Idee! Daß ihr Gatte den Neffen der Gräfin mit jenem Straßenräuber in irgend eine Beziehung bringen konnte, war schon ein schlimmes Zeichen.

„O, ich weiß schon, daß ich mich irre,“ erwiderte Hartenberg, den dies Wort seiner Gemahlin zur Bestimmung brachte. „Aber wenn du



und peinlichstem Pflichtgefühl geschildert, der aber auch leicht eine Antipathie gegen Personen gefast habe. Die Geschwornen bejahten die Schuldfrage, worauf die Verurteilung des Angeklagten zum Tode erfolgte, welches Urteil derselbe mit ruhiger Ergebung in sein Schicksal entgegennahm. Ubrigens haben die Geschwornen einstimmig beschlossen, den Angeklagten der königlichen Gnade zu empfehlen.

\* Dortmund, 8. März. Der heute früh 7 Uhr nach Düsseldorf abgelassene Personenzug fuhr auf der Station Marten infolge unrichtiger Weichenstellung auf die im Anschlußgeleise der Bahn „Germania“ stehende Rangiermaschine. Dem Vernehmen nach wurde ein Dortmunder Kaufmann getötet, vier andere Passagiere schwer verwundet und zwei Bremser verletzt. (Anderweitigen Berichten zufolge heißt der getötete Kaufmann Weßhelle; unter den Schwerverletzten befindet sich Direktor Bohres von der Bahn Borussia. Zwei Maschinen und 6 Wagen sind zertrümmert, darunter der Postwagen, in welchem auch ein Brand entstanden war. Der Beamte wurde gerettet. Der Zug war schwach besetzt. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Der schuldige Weichensteller wurde verhaftet.)

\* Kiel, 6. März. Der Mittags nach Korsör abgegangene Postdampfer „Hollatia“ ist nachmittags zurückgekehrt, da er in See auf eine nicht zu überwindende Eisfläche traf. Die deutsche Tagespostfahrt Kiel-Korsör ist daher vorläufig unmöglich.

\* (Seltsamer Wunsch einer Sterbenden.) Der nachstehende Fall, der sich buchstäblich so zugetragen hat, wie wir ihn mitteilen, dürfte wohl einzig in seiner Art sein. „Schöners Familienblatt“ erhielt, wie mitgeteilt wird, dieser Tage von einer Dame einen Brief, der wie folgt lautet: „Ich bin schwer krank und weiß, daß ich nicht mehr gesund werden kann. Nun möchte ich gar so gern noch den Sudermann'schen Roman „Der Günstling der Präsidentin“ bis zu Ende lesen, fürchte aber, daß ich den Schluß nicht mehr erleben werde und bitte Sie deshalb, als Ihre bisherige treue Abonnentin, mir die Korrekturbogen des Romans zu schicken. Sie würden mir dadurch eine große Freude bereiten.“ — Der Wunsch der Abonnentin ist erfüllt worden.

#### Ausland.

\* Wien, 5. März. Heute vormittag wurde die Witwe Rindl in der Erdbergerstraße ermordet. Entdeckt wurde das Verbrechen von dem zwölfjährigen Sohne der Ermordeten, als er aus der Schule heimkehrte. Frau Rindl war bereits eine Reiche, als sie aufgefunden wurde. Geraubt wurden nach Angaben des zwölfjährigen Knaben ein Sparkassenbuch auf 4000 fl. lautend und eine Anzahl Pretiosen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf einen Bettler, der in den Vormittagsstunden in dem Hause bettelte.

\* Bei einem Kostümfeste, welches am 24. Febr.

im Quirinal zu Rom stattfand, trug die Königin Margherita ein Schürzchen auf schwarzem Spitzengrund, durchweg mit Brillanten und Smaragden gestickt. Die kleinen Taschen waren von je 4 Centimeter großen Smaragden gebildet. Als Band dienten diesem Schürzchen zu beiden Seiten herabhängende Doppelschnüre von echten orientalischen Perlen. Kenner gaben den Gesamtwert dieses Kleidungsstückes, bei welchem die schönsten saviyischen Juwelen verwendet worden, auf vier Millionen Lire an.

\* Paris, 7. März. Dem französischen Konsul in Sofia ist von der bulgarischen Regierung angezeigt worden, daß die Zolllinie zwischen der Türkei und Ostromelien bis auf weiteres aufgehoben worden sei.

\* Die Kinderarmut der französischen Ehen beanruht die öffentliche Meinung Frankreichs schon lange und hat das Parlament veranlaßt, auf reichen Kinderlegen eine Art Prämie zu setzen. Es wurde ein Gesetz gegeben, nach welchem jeder Familie die wenigstens 7 Kinder zählt, für eines dieser Kinder ein Gymnasialstipendium verleiht wird. Unter einem solchen Stipendium nun, so schreibt man der „Bischofschen Zeitung“ aus Paris, muß man sich keine Geldsumme vorstellen; es ist vielmehr ein Freiplatz in einer Mittelschule, die in der Regel ein Alumnat ist. Der Junge erhält Wohnung, raube aber ausreichende Kost, eine Uniform, sämtliche Lehrmittel und den Gymnasialunterricht, zu dem auch Repetitionen gehören. Zahlende Schüler kostet das, je nach der Stadt, von 900—1500 Franken jährlich. Die Wohlthat, die kinderreichen Familien damit erwiesen wird, ist in vielen Fällen eine zweifelhafte. Wer weiß beispielsweise, ob einem Arbeiter oder Bauer ein Gefallen geschieht, wenn man seinem Sohne auf Staatskosten Mittelschulbildung gewährt? Der Bursche wäre vielleicht ein tüchtiger Arbeiter oder Bauer geworden und hätte als solcher sein Brot reichlich verdient während er nun wahrscheinlich ein Hungerleider mit Vatein wird und die Zahl der gebildeten Proletariats vermehrt. Eine Baarunterstützung würde Familien mit zahlreichen Kindern in der Regel willkommener sein. Interessant ist, daß sich um die Wohlfahrt des Stipendientgescheß im Ganzen 218 Familien beworben haben. Von diesen haben 1047 Kinder, 528, 329, 1510, 511, 412, und bloß 113 Kinder. Das ist die Zahl für ganz Frankreich.

\* (Eine schöne Bescheerung.) Dem Münsterpfarrer von Breda (in Holland) ist dieser Tage Folgendes passiert: Ein Weib kam zu ihm mit einem neugeborenen Kinde, das sie taufen lassen wollte. Der Pfarrer bemerkte ihr, daß bedürfe es eines Paten und einer Patin. Das Weib erklärte, solche sofort herbeischaffen zu wollen, und bat den Pfarrer, einstweilen das Kind bei sich zu behalten, da sie es bei der herrschenden Kälte nicht gut mit draußen herumtragen könne. Der Pfarrer willigte ein und das Weib verschwand — auf

Minuterwiedersehen. Es blieb dem Pfarrer nichts übrig, als sich des Kindes beschaffen anzunehmen und zunächst sich um eine Amme anzusehen.

\* (Vater und Sohn.) Man schreibt aus London: „In Jahre 1867 wurde in Wolverton der Webwarenfabrikant Bithurst bankrott. In Verzweiflung darüber erschloß sich der unglückliche Mann; sein einziger Sohn George ging nach Connecticut zu einem Verwandten seiner Mutter. Dort erwarb Bithurst durch Fleiß und Sparsamkeit ein bedeutendes Vermögen und mit diesem kehrte er zu Beginn dieses Jahres in seine Heimat zurück. Sein erstes Geschäft bestand darin, daß er sämtliche Wechsel und Schuldscheine seines Vaters samt Zinsen einlöste. Am 1. d. M. wurde im Beisein des Coroners und mehrere Ärzte dem Sohne des Sohnes zufolge der Sarg des falliten Kaufmanns geöffnet und hierauf eine Briefkiste, welche die eingelösten Papiere enthielt, zu den wenigen übrigen Aaschreften gelegt. Zu dieser Feier hatten sich freiwillig alle jene eingefunden, denen die Rückkehr des Sohnes die längst verloren geglaubten Kapitalien wieder gebracht und diese zweite Bithurstfeier Bithurst's gestaltete sich zu einer der ergreifendsten Zeremonien.“

\* (Eine unheimliche Sendung.) In Petersburger Hofkreisen macht folgende Geschichte viel von sich reden: „Vor einigen Tagen langte an die Adresse der Zarin aus Paris eine riesige Kiste an, welche die Aufschrift: „Toilette-Stücke“ trug und mit Rücksicht auf die hohe Adresse an der Grenze nicht geöffnet wurde. Die Zarin erinnerte sich wohl nicht, in der französischen Hauptstadt eine Bestellung gemacht zu haben, gab aber der Dienerschaft den Befehl, die Kiste zu öffnen und ihr über den Inhalt Bericht zu erstatten. Plötzlich hörte sie im Nebenzimmer mehrere Rufe des Entsetzens, denen ein dumpfer Fall folgte; sie schlug die Portiere zurück und sah die Kammerjungfer ohnmächtig neben der Kiste liegen, während die übrigen entsetzt in deren Doffnung starrten. Rasch trat die Zarin hinzu und sah in der Kiste, unter Tüll und Spitzen halb verborgen, die halbverweste Leiche einer blonden jungen Frau. Sofort ward nach Paris telegraphiert, allein es gelang bis jetzt nicht, den Abiender zu ermitteln.“

\* Athen, 6. März. Nach einer Meldung der Ag. Hav. hätte die griechische Regierung, weil die Türkei ihre Truppen an der Grenze verstärkte, die Einberufung zweier weiterer Reserveklassen beschlossen.

\* New-York, 5. März. Infolge allgemeinen Streikes der Angestellten der Pferdebahnen wurde der Betrieb der hiesigen Pferdebahnen heute eingestellt. Gestern begleitete eine starke Polizeiabteilung einen Pferdebahnenwagen, um demselben den Durchgang durch die Menge zu verschaffen, die für die Streikenden Partei genommen hatte. Die Menge griff die Polizei an, welche mit der Waffe vorgehen mußte.

Für die Redaktion verantwortlich: W. Kieker, Altensteig.

ahntest, wie eigentümlich mir bei dieser Begegnung war, du würdest meine Aufregung begreifen und entschuldigen. Als er mit einer so eigentümlichen Bewegung den Kopf wandte und dann beim Aufheben des Briefes mir seinen wunderschönen Nacken zeigte, bligte es mir durch das Hirn: Den allein und keinen andern hast du damals im Bakonywalde vor dir gesehen, so drehte er auch den Kopf — und wäre ich niemals mit Paul Paszko zusammengetroffen, dann würde ich ganz entschieden behaupten, daß dieser Mensch der Räuber sei. Es ist ein toller Gedanke, ich fühle es selbst und ich kann mir keine klare Rechenschaft geben, wie er in mir aufgestiegen; aber ich werde ihn nicht los.“

Der Bankier hatte in ungewöhnlicher Aufregung gesprochen. „Das mußt du der Gräfin erzählen, freilich nur scherzhaft,“ meinte seine Gattin, die damit hoffte, ihn am ehesten auf andere Gedanken zu bringen.

„Nein, das wage ich nicht; ich könnte die verehrte Frau doch damit beleidigen,“ erwiderte Hartenberg.

„Ah, daran hab' ich gar nicht gedacht! Du hast vollkommen recht und deshalb ist es das Beste, über die wunderliche Geschichte nicht weiter nachzugrabeln. Solche Aehnlichkeiten sind doch gar zu trügerisch,“ und die besorgte Frau suchte das Gespräch auf etwas anderes zu lenken. Sie hatten während ihrer lebhaften Unterhaltung nicht bemerkt, daß Stephan sehr leicht Fenge derselben werden konnte. Nur wenige Schritte hatten sie ihn noch auf der Landstraße hinwandern sehen, dann war er ihren Augen entchwunden und da er mit langen Schritten vorwärts gegangen war, glaubten sie ihn sehr weit entfernt.

Stephan hatte aber einen schmalen Seitenpfad eingeschlagen und, unter dem Schatten eines mächtigen Baumes sitzend, hörte er deutlich, was die Vorübergehenden sprachen, ohne daß diese ihn bemerken konnten.

Schon bei den ersten Worten, die an sein Ohr schlugen, wurde er aufmerksam und nun lauschte er in höchster Spannung auf ihre Unterhaltung. Er sprang auf und wollte schon den Fremden nachhürzen; plötzlich besann er sich und in ungewöhnlicher Aufregung schlug er den Rückweg ein. Er schien über seinen Entschluß zu brüten und senkte den Kopf zur Erde. Da wurde er durch die Anrede eines jungen Mädchens aus seinem eifrigen Sinnen aufgeschreckt. „Haben Sie nicht einen Herren und eine Dame vorübergehen sehen?“ Zerstreut wollte Stephan schon eine verneinende Antwort geben, da blickte er auf und sah in die großen, wunderbaren Kinderaugen Gertruds, die beinahe ängstlich auf ihn gerichtet waren. „Willibald sagte mir, daß Papa und Mama ihren gewöhnlichen Spaziergang gemacht hätten und ich kann sie nicht finden,“ fuhr die Kleine lebhaft fort. Ihre Stimme hatte einen so wunderbaren Wohlklang, der sich in jedes Herz schmeichelte.

Ein Gedanke schoß Stephan durch den Kopf. Das war sicher das Töchterchen des Bankiers, denn die Aehnlichkeit mit dem Vater war unverkennbar. „Du darfst dich nicht ängstigen, mein kleines Fräulein,“ sagte er freundlich, „deine Eltern sind gar nicht weit und müssen gleich zurückkommen.“

„Da will ich sehen, daß ich sie einhole,“ sagte Gertrud, machte einen artigen Knix und wollte weiter eilen.

„Bleibe lieber hier, sonst könntest du sie am ehesten verfehlen, weil sich hier eine Menge Wege kreuzen,“ war seine rasche Antwort und um ihr zu einem andern Entschlusse nicht Zeit zu lassen, fuhr er eifrig fort: „Seh' dich hier auf die Bank, da kannst du sie am besten erwarten. Aber wie heißt du, mein kleines Fräulein?“

„Gertrud Hartenberg,“ gab sie zur Antwort und in ihrer verständigen Weise mochte sie sogleich einsehen, daß der Fremde recht habe, denn sie folgte seinem Befehle.

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachungen.**

Revier Altensteig.  
**Brennholz-Verkauf.**



Am Mittwoch den 17. März nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhaus in Eshausen aus Grashardt Abt. 4: Nadelholz: 33 Km. Scheiter, 25 Km. Brügel, 132 Km. Anbruch und 650 Km. Reis.

Altensteig.

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger kräftiger Mensch, welcher Lust hat, die Bierbrauerei zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle.

Wo? sagt die

Expedition d. Bl.

Altensteig.

**Eingerahmte Oel-druck-Bilder**

in hübscher Auswahl billigst bei

W. Niefer.

Altensteig.

Am Sonntag wurde im Gasthaus z. „Schwanen“ ein schwarzer Put

**verwechselt.**

Derselbe wolle umgetauscht werden in der Expedition d. Bl.

Altensteig.

Zu Konfirmations-Geschenken empfehle

**Gesangbücher,**

Photographie- und Schreib-Albuns etc.

W. Niefer.

**Agenten**

zum Verkauf von Kaffee zc. an Private gegen hohe Provision und Frum gesucht von

J. Wallerstein, Hamburg.

Altensteig.

**Schweizer- und Limburger-Käse**

empfehl

G. Strobel.

Alle in den Zeitungen von Verlagsbuchhandlungen angekündigten

**Bücher und Zeitschriften etc.**

liefert zu gleichen Preisen

W. Niefer.

Egenhausen.

**Rein wollene schwarze Cachemirs & Thibets**

empfehl in großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen

J. Kallenbach.

**Landwirtschaftl. Bezirksverein Nagold.**

Die von dem Unterzeichneten an die Landwirtschaftliche Versuchstation Hohenheim eingesandten Proben von den durch den Verein bezogenen künstlichen Düngemitteln ergab bei der daselbst ausgeführten chemischen Untersuchung folgenden Gehalt:

|                         |                  |                                |
|-------------------------|------------------|--------------------------------|
| 1) Chilisalpeter S.     | Gefunden: 15,6 % | Garantierter Gehalt: 15,5—16 % |
| Stickstoff              |                  |                                |
| 2) Knochenmehl A. K. M. | Gefunden: 7,9 %  |                                |
| Wasser                  |                  |                                |
| Organische Substanz*)   | 30,2 "           |                                |
| Sand                    | 2,0 "            |                                |
| Knochenerde**)          | 59,9 "           |                                |
|                         | 100,0 %          |                                |

\*) Darin Stickstoff gefunden 3,2 %, garantierter Gehalt 3—3 1/2 %

\*\*\*) Phosphorsäure 23,7 24—26

Das Knochenmehl sei ebenso wie obiger Chilisalpeter ganz rein und von guter Beschaffenheit.

|                          |                  |                              |
|--------------------------|------------------|------------------------------|
| 3) Knochenphosphat S. S. | Gefunden: 21,5 % | Garantierter Gehalt: 18—19 % |
| Gesamtposphorsäure       |                  |                              |
| In Wasser löslich        | 19, "            | 16 "                         |

Hier ist der garantierte Gehalt sehr reichlich vorhanden.

|                                      |                  |                           |
|--------------------------------------|------------------|---------------------------|
| 4) Phosphorit-Superphosphat S.P. 14. | Gefunden: 15,2 % | Garantierter Gehalt: 14 % |
| Gesamtposphor-Säure                  |                  |                           |
| In Wasser lösliche                   | 10,9 "           | 10 "                      |

Auch hier ist der von der Fabrik garantierte Gehalt reichlich vorhanden.

Nagold, den 3. März.

Secretär Wallraff.

Altensteig.

**Samen-Empfehlung.**

Bei herannahender Verbrauchszeit erlaube ich mir, meinen



**Gartens- und Blumen-Samen**

in keimfähiger Ware

sowie Steckzwiebel und Bohnen

in verschiedenen Sorten zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen.

G. Luz, Gärtner.

des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen  
Lieferanten  
**Stollwerck'sche** empfehlen in Originalverpackung  
in Altensteig Chr. Burg-  
Chocoladen und Cacaoshard. In Nagold G. Gauß.

Egenhausen.

**Prinzessin-Zwiebackmehl**

von A. Stump, Kgl. Hoflieferant in Stuttgart, anerkannt von berühmtesten Ärzten als gesündestes Nahrungsmittel für kleine Kinder ist stets frisch zu haben bei

J. Kallenbach.

Nagold.

**Ausstauer-Artikel**

weiß und farbig

als: Damaste, Satins, Cretonnes, Piqués, Elsässertücher sowie alle Arten

**Bettzeuge**

empfehl in ganz neuem Sortiment bei billigsten Preisen.

W. Hettler.

Egenhausen.

**Baumwollene Webgarne**

weiß und farbig

empfehl in vorzüglicher Qualität zu außergewöhnlich billigen Preisen.

J. Kallenbach.

Altensteig.

Eine größere Partie

**Tuch- und Buckin-Reste**

darunter viele für Konfirmanden geeignet, verkauft um damit zu räumen zu bedeutend herabgesetzten Preisen

W. Frik, Tuchmacher.

Altensteig.

**Bettfedern, Bettbarchent, Kölsche zc.**  
billigst bei

G. Wucherer.

Besenfeld.

Einen 6 Monate alten

**G e r**

(Yorkshire) verkauft oder vertauscht gegen ein trächtiges

**Mutterschwein.**

J. G. Müller,  
Unterwiesebauer.

Thumlingen.

**Scheiterholz-Verkauf.**

Am Montag d. 15. März. d. Js. von morgens 9 Uhr an kommen auf hiesigem Rathause aus dem Wald Auctert Abt. 2: 164 Km. Scheiterholz (ausschließlich fichtenes) gegen Barzahlung zum Verkauf.

Mariazeller

**Magentropfen,**

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens.



Unbehagen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, Uebelriechendem Athem, Blähungen, saurem Aufstossen, Kollik, Magenkrampf, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Wüster, Mila, Leber- und Hämorrhoidalleiden. Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 70 Pfennig. Niederlagen in allen größeren Apotheken. Central-Versand durch Apotheker:

Carl Brady,  
Kremsier, Oesterreich, Mähren.

Recht zu haben im General-Depot in Stuttgart: Hirsch-Apothek, Zahn und Seeger; in Teinach: bei Apoth. Jul. Köpp.

Thumlingen.

**Beraffordierung von Bauarbeiten.**

In Betreff der Einrichtung einer Spritzenremise, eines Arrestlokals und die Belegung der Tenne mit Steinplatten im hiesigen Armenhause, sollen nachstehende Arbeiten im Submissionsweg vergeben werden: Maurer- und Steinhauerarbeit 348 Mk. 68 Pfg., Gipserarbeit 151 Mk. 60 Pf., Schreinerarbeit 36 Mk. 45 Pfg., Schlosserarbeit 53 Mk. 14 Pfg. Plan, Kostenvoranschlag und Aufordrungsbedingungen können auf dem Rathause hier eingesehen werden. Schriftliche Offerte, versiegelt mit der Aufschrift „Bauarbeiten am hiesigen Armenhause“ versehen sind längstens bis Montag den 15. März ds. Js., nachmittags 2 Uhr an die unterzeichnete Stelle einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung der Offerte stattfindet, welcher die Submittenten anwohnen können.

Den 8. März 1886.

Schultheißenamt.  
Schmid.

**Pathen-(Pötes-)Briefe**

in schöner Auswahl bei

W. Niefer, Altensteig.

Frankfurter Goldkurs

vom 8. März 1886.

20-Frankenstücke M. 16. 19—23  
Englische Sovereigns 20. 32—36

